



näher am Menschen.

Politischer Aschermittwoch

***Rede Horst Seehofer
Bayerischer Ministerpräsident
Vorsitzender der CSU***

- Es gilt das gesprochene Wort -

***25. Februar 2009
Dreiländerhalle in Passau***

www.csu.de

*Es gilt das
gesprochene
Wort!*

Rede des CSU-Vorsitzenden, Ministerpräsident Horst Seehofer, beim Politischen Aschermittwoch der CSU am 25. Februar 2009 in Passau

(etwas gekürzt)

Begrüßung

Liebe Freunde,
herzlich willkommen an Euch alle. Ich grüße die „Schwarze Gemeinde“, die an diesem Tag in der gesamten Welt versammelt ist. Ihr seht am Zuprsuch und Besuch hier in Passau: Die CSU lebt. Es ist wieder schick, sich zur CSU zu bekennen. Ich rufe allen zu: "Die CSU ist wieder da"!

Wir sprechen als Bayern nicht immer hochdeutsch, aber wir sprechen eine deutliche Sprache. Eine deutliche Sprache, die man über Bayern hinaus versteht, auch in Berlin. Wobei: Dort reicht es, wenn wir unterstützt werden - man muss nicht immer verstanden werden.

Wir Bayern und die CSU sind der Anwalt für die Bürger, für den gesunden Menschenverstand. Darauf kommt es mir heute entscheidend an: Diesen gesunden Menschenverstand und unsere Arbeit für die redlichen Bürger in Bayern und Deutschland in den Vordergrund zu stellen.

Ich verstehe es nicht, wenn eine KassiererIn wegen 1,30 € fristlos entlassen wird, aber die Manager, die Milliarden verwirbelt haben, noch im Amt sind. Da müssen wir die Dinge wieder vom Kopf auf die Füße stellen.

Ich begrüße mit besonderer Herzlichkeit alle Freunde aus ganz Deutschland und Europa - stellvertretend die CDU-Peine, die seit 34 Jahren beim Aschermittwoch da ist: Herzlich willkommen. Ihr alle zeigt: Wir sind nicht nur Schwestern, sondern echte Freunde. Ich gehe davon aus, dass in dieser Dreiländerhalle nur Freunde versammelt sind. In der Bibel steht: "Die Feinde soll man lieben wie die Freunde", vermutlich weil es sich um den gleichen Personenkreis handelt.

Ich gehe jede Wette ein, dass noch bis vor kurzem niemand hier im Saal geglaubt hätte, dass ausgerechnet Horst Seehofer Sie heute als Ministerpräsident und Parteivorsitzender begrüßen darf. Ich hätte es auch nicht geglaubt. Wir haben ja inzwischen ein gewisses Rotationsprinzip: Innerhalb weniger Jahre steht hier der dritte Parteivorsitzende und Minis-

terpräsident. Aber wir arbeiten intensiv daran, dass dieses Rotationsprinzip der Vergangenheit angehört.

Weltoffen und tolerant wie wir sind, begrüßen wir auch alle anderen Parteien, die sich in Passau oder in der näheren Umgebung dem Politischen Aschermittwoch hingeben.

Erinnern Sie sich noch an den Auftritt des SPD-Fraktionsvorsitzenden vor einem Jahr? Er hat damals erklärt: „Ich - Franz Maget - werde bayerischer Ministerpräsident und zwar als Chef einer Vierer-Koalition“. Jetzt ist er wieder in der Opposition. Er hat sich wieder geirrt. Und wieder einmal hat Franz Josef Strauß recht: "Irren ist menschlich, immer irren ist sozialdemokratisch".

Bald soll es bei der SPD in Bayern einen Nachfolger geben: Ein gewisser Florian Pronold. Den müssen Sie nicht kennen. Er ist beim Frankenfasching in Veitshöchheim als "Superman" aufgetreten. Aber sein Gewand war ihm zu weit, die Achselklappen hingen bis zu den Hosentaschen, ein Spargel-Tarzan halt.

Ich grüße auch die Grünen. Deren Vorsitzende Claudia Roth erinnert mich an den Schlager: "Es geht eine Träne auf Reisen". Viele, die bei den Grünen auftreten, haben folgende drei wesentliche Lebensstationen hinter sich: 1. Kreißsaal, 2. Hörsaal, 3. Plenarsaal.

Die Linken begrüßen wir nicht. Hier möchte ich vielmehr dem bayerischen Volk danken: Die Linken sind seit der letzten Bundestagswahl bei fast allen Landtagswahlen in die Landesparlamente eingezogen. Bis auf Bayern. Es spricht für die Bayern, dass sie die linken Kommunisten aus dem Bayerischen Landtag ferngehalten haben.

Sie wissen: Die CSU kommt aus einem schwierigen Jahr 2008. Ich möchte zuallererst meinen Vorgängern einen Dank aussprechen. Günther Beckstein und Erwin Huber haben mit großartigen Leistungen, mit großem Einsatz für unsere Partei und mit menschlicher Größe den Übergang organisiert und geordnet.

Solche Signale des „Zusammenstehens“ sind besser als viele Hochämter, die in Reden abgehalten werden. Lieber Erwin, dass Du heute da

bist, freut mich besonders. Du hast den Stil, als echter "Parteisoldat" in allen Zeiten zusammenzustehen. Ich freue mich auf unsere weitere gute Zusammenarbeit.

CSU: erfolgreich in Berlin, kraftvoll in München

Von der Landtagswahl am 28. September 2008 ging eine Botschaft aus: Die Bevölkerung wollte kein "Weiter so ". Deswegen haben wir uns in vielem erneuert. Wir sind nach wie vor selbstbewusst, aber nicht überheblich. Wir haben viele Inhalte neu ausgerichtet. Wir sind erfolgreich in Berlin, darauf komme ich heute noch öfters zurück. Wir sind kraftvoll in Bayern. Wir sind als konservative, liberale, fortschrittlichere Partei jünger und frischer geworden.

Wenn Sie unseren neuen Generalsekretär Alexander Dobrindt und seine Stellvertreterin Dorothee Bär anschauen, dann bin ich alleine fast so alt wie die beiden zusammen. Da zeigt sich, was sich in unserer Partei verändert hat.

Ich denke an unseren Schwaben-Pfeil, der uns in die Europawahl führt: Unser Spitzenkandidat Markus Ferber, ein echter Schwabe: sparsam, intelligent und fleißig.

Ich denke an den Vorsitzenden unserer CSU-Landesgruppe im Bundestag, Peter Ramsauer, der die Große Koalition in Berlin auf Trab hält und aus einer der schönsten Regionen Deutschlands, der Ramsau, kommt: Lieber Peter, Du führst uns erfolgreich in die Bundestagswahl.

Ich begrüße unsere Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner. Etwas habe ich noch nie öffentlich verraten: Wir haben uns bei ihr an der RTL Sendung "Bauer sucht Frau" orientiert. Ich habe mir gedacht: Dann kriegen die Bauern eine Frau.

Mit besonderer Herzlichkeit begrüße ich einen Senkrechtstarter, 37 Jahre alt. Er war in der größten Krise des Landes bereit, ein schwieriges Amt zu übernehmen. Er macht eine glänzende Figur: Unser neuer Bundeswirtschaftsminister Karl-Theodor zu Guttenberg. Ich habe ihn heute gefragt, ob er denn weiß, wie sehr ihn die Bundeskanzlerin ständig lobt. Mir ist aufgefallen, dass sie von Dir geradezu in Huldigungen und Lobpreisungen spricht: Sie hat Dich in drei Tagen mehr gelobt als mich in 30 Jahren.

Was mich besonders freut: Es ist fast das gesamte bayerische Kabinett hier. Das macht es mir unmöglich, alle namentlich zu nennen. Die Zeit würde hierfür nicht ausreichen. Es ist eine gute Mischung von Frauen und Männern, von Jüngeren und Älteren. Wir haben bei uns im Kabinett die Aufgaben so verteilt: Die Alten machen alles, die Jungen können alles, die Männer glauben alles und die Frauen wissen alles.

**Modernste,
kompetenteste
und frischeste Partei
Deutschlands**

Liebe Freunde, wir sind also gut aufgestellt. Ich bin jetzt fast 40 Jahre in der Politik: 28 Jahre im Deutschen Bundestag, 13 Jahre in unterschiedlichen Funktionen unter Helmut Kohl und Angela Merkel im Bundeskabinett. Ich habe noch eine Vision, die ich bis zu meiner Spät-Pensionierung realisieren möchte: Ich möchte, dass meine Christlich-Soziale Union, die mein Leben ausmacht, die modernste, kompetenteste und frischeste Partei in Deutschland bleibt bzw. wird, wo sie das noch nicht ist - frisch, modern und kompetent.

Wenn wir den Menschen mit Frische, Modernität und Kompetenz Orientierung geben, schaffen wir Vertrauen. Genau darauf kommt es in der heutigen Zeit an: Durch Offenheit, Ehrlichkeit, durch klaren inhaltlichen Kurs und durch authentische Persönlichkeiten Vertrauen in der Bevölkerung zu schaffen. Unser gemeinsamer Auftrag als hauptberufliche Politiker ist es, den Menschen immer wieder die Gewissheit zu vermitteln: Nicht die Menschen sind für uns Politiker da, sondern wir Politiker haben jede Minute für die Menschen im Land da zu sein. Das ist unsere Aufgabe.

**Herausforderungen
im
Jahr 2009**

Es wird ein spannendes Jahr 2009. Wir feiern das 60. Jubiläum der Bundesrepublik Deutschland, 20 Jahre Fall von Mauer und Stacheldraht. Man muss es sich vor Augen halten: Die Jugendlichen, die heute 18 oder 19 Jahre alt sind, haben von den 60 Jahren Bundesrepublik Deutschland nur das schönste Kapitel, nämlich die letzten 20 Jahre erlebt. Sie kennen Kalten Krieg, Mauer und Stacheldraht nur aus Erzählungen und aus der Historie - welch wundersame Fügung.

Es gehört zu den schönsten Erlebnissen meiner politischen Laufbahn, dass wir von den 60 Jahren Bundesrepublik Deutschland nun seit 20 Jahre in Frieden und Freiheit leben dürfen - ohne den Kalten Krieg -, und dass unser Vaterland wiedervereinigt wurde. Ein altes Ziel, ein Ver-

mächtnis von Franz-Josef Strauß, ist in den Jahren 1989 und 1990 Realität geworden: Die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes. Die CSU hat dazu wesentlich beigetragen.

An allen Leitentscheidungen in unserem Vaterland war die CSU mitbeteiligt: Einführung der sozialen Marktwirtschaft, Realisierung der Deutschen Einheit, das gemeinsame Europa. Immer ging es darum, grundsätzliche Weichen zu stellen und auch gegen öffentlichen Widerstand durchzustehen, manchmal gegen die geballte Kraft der linken angeblichen Intellektuellen. Wir können mit Stolz sagen: Wir haben die stabilste Demokratie, die es je auf deutschem Boden gab, mitgebaut.

An diese Grundlagen muss man sich erinnern, wenn man begreifen will, in welcher Herausforderung wir jetzt 2009 stehen: Der größten Wirtschaftskrise seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland. Eine Krise, die grenzenlos scheint und bei der niemand genau sagen kann, wie es in den nächsten Monaten weitergehen wird.

In solchen Zeiten ist höchste politische Kunst gefragt. Gerade in solchen Zeiten muss man parteiübergreifend zusammenwirken und nicht kleingeistig in parteipolitischem Gezänk verharren. Wir müssen als Bevölkerung, als Wirtschaft, als Arbeitnehmerschaft, als Mittelstand, als Handwerk zusammenstehen. Wir müssen die großen Entscheidungen für Bayern und Deutschland gemeinsam treffen. Denn nur wenn wir zusammenstehen, werden wir diese größte Wirtschaftskrise in der Geschichte der Republik auch überwinden.

Jede Gesellschaft braucht eine Vorstellung von ihrer Zukunft. „Visionen“ sagen manche. Ich möchte an einigen Punkten darstellen, dass die CSU eine konservative Kraft ist, verwurzelt in ihrer Tradition, in der geschichtlichen Erfahrung. Aber auch eine Kraft, die das erfüllt, was Franz Josef Strauß sagte: „Die wahren Anhänger des Fortschritts sind die Konservativen, sie stehen an der Spitze des Fortschritts.“

Deshalb lautet meine Botschaft von Passau aus:

**Vertrauens-
pakt für
Deutschland**

Lasst uns einen Vertrauenspakt zwischen Bevölkerung und Politik schließen mit der Botschaft: "Lasst uns mehr Neues in unserem Lande wagen." Wir müssen handeln wie Formel-1-Fahrer: Wir sind in einer

Kurve, wir müssen etwas bremsen und Tempo herausnehmen. Aber jeder gute Pilot sorgt in der Kurve dafür, dass er als Erster wieder auf die Gerade kommt. Genau darauf kommt es an: Neues zu wagen in der Krise, damit wir wieder als Erste auf der Geraden sind.

Moderne Demokratie

Mein erster Punkt für den Vertrauenspakt ist: Wir wollen eine moderne Demokratie, mit mehr Teilhabe der Menschen und auch mit mehr Bürgernähe.

Da werden Sie vielleicht denken: "Das haben wir von vielen Politikern gehört". Ich möchte deshalb an drei, vier Beispielen deutlich machen, was wir verändern wollen:

Wir sagen uneingeschränkt „Ja“ zur Europäischen Union. Das war und ist das genialste Werk der Zusammenarbeit zwischen den Völkern. Wenn ich gelegentlich als Bundesminister in Europäischen Räten unterwegs war, wo die 27 Mitgliedstaaten mit ihren Ministern zusammensitzen, um Probleme zu lösen, wenn nächtelang verhandelt wird, ist das oft zäh. Aber ich habe oft zu meinen Mitarbeitern gesagt: Es ist wesentlich besser, sich in zähen Verhandlungen um die besten Lösungen zu bemühen und einen Kompromiss zu finden, als die Probleme so zu lösen, wie sie über Jahrhunderte auf unserem Kontinent gelöst wurden: auf dem Schlachtfeld.

Liebe Freunde, es soll kein Zweifel aufkommen: Die Christlich-Soziale Union ist die Partei Europas. Wir stehen zur Europäischen Union. Aber genauso, wie wir mit dem Herzen Bayern und dem Verstand Deutsche sind, wie wir immer wieder darauf hinwirken, dass gute Politik für unser Vaterland und unsere Heimat Bayern gemacht wird, genau so wirken wir darauf hin, dass in Europa eine unbürokratische bürgerfreundliche Politik für die Menschen in Deutschland und Bayern gemacht wird. Wer da und dort den Finger in die Wunde legt, wer eine Veränderung will, ist kein Europa-Skeptiker oder Europa-Feind. Wir wollen, dass sich die Europäer auf die großen Fragen wie etwa die Finanzmarktkrise, oder die Klimakrise konzentrieren. Aber Dinge, wie die bayerische Sozialpolitik, die wollen wir in Bayern und nicht in Brüssel entscheiden.

Sie alle kennen die Debatte um die grüne Gentechnik. Unsere Bevölkerung ist dagegen. Es gibt viele Vorbehalte, und ein echter Nutzen ist bis

heute jedenfalls beim Gen-Mais nicht belegt. Deshalb sage ich ihnen, für meine Partei und auch für die Bayerische Staatsregierung: Wenn die gesamte Bevölkerung in so hohem Maße gegen die Nutzung einer Technologie ist, wenn wir eine wunderschöne Natur haben, die uns zu dem Satz veranlasst: "Wen der Herrgott liebt, lässt er in Bayern leben", dann müssen wir auch die Sorgen der Menschen aufnehmen.

In der Vergangenheit wurde in Brüssel über gentechnisch veränderten Anbau entschieden und dieser durfte auch überall in Europa betrieben werden. Wir wollen, dass über die Frage, wie wir unseren Grund und Boden in Bayern nutzen, nicht mehr in Brüssel entschieden wird, sondern bei uns in Bayern. Denn wir wollen die grüne Gentechnik in Bayern nicht. Das ist unsere klare Botschaft.

Ein weiteres Beispiel: Wir sind dabei, die schnelle Internet-Verbindung für den ländlichen Raum zu organisieren. Heute ist es noch so, dass wir in Brüssel fragen müssen: „Wie hoch dürfen wir bei unseren Kommunen finanziell einsteigen, damit sie die schnelle Internet-Verbindungen bekommen?“ Schnelle Internet-Verbindungen sind heute aber Daseinsvorsorge, wie die Versorgung mit Krankenhäusern, Kindergärten, Straßen und Schulen. Deswegen wollen wir das durch die Gemeinden und Landkreise entscheiden lassen und nicht in Brüssel.

Meine Damen und Herren, wir wollen bei großen Fragen der Europäischen Union die Bevölkerung stärker in die Entscheidung einbeziehen.

Bei der anstehenden Europawahl, da können die Bürger eine Partei wählen, aber keinen Kandidaten direkt. Ich glaube, es ist nicht mehr auf der Höhe der Zeit, dass die Bevölkerung bei einer Wahl zwar eine Partei, aber nicht die Frauen und Männer, die sie gerne hätte, wählen kann. Deshalb wird es ein Ziel der CSU sein, dass wir künftig das Wahlrecht in Europa verändern. Damit die Menschen nicht nur eine Partei, sondern auch ganz konkrete Persönlichkeiten wählen können. Das ist ein Stück mehr Demokratisierung in Europa.

Wir werden die Europawahl am 7. Juni auch zu einer Abstimmung machen, ob große Fragen, nicht künftig dem Volk zur Entscheidung vorlegt werden sollen. Zum Beispiel, wenn Zuständigkeiten der Bundesrepublik Deutschland auf Europa übertragen werden sollen.

Liebe Freunde, es geht nicht, dass wir als Deutsche nicht mitentscheiden dürfen, wenn Hoheitsrechte auf Europa übergehen, wie zuletzt beim Lissaboner Vertrag. Wir müssten dann hinterher zum Europäischen Gerichtshof gehen, der im Zweifel pro Europa entscheidet.

Es geht nicht, dass wir zusehen müssen, wer in die europäische Familie aufgenommen wird, ohne mitentscheiden zu können. Deshalb sage ich: Wenn wir als Deutsche Hoheitsrechte nach Europa abgeben, wenn wir künftig die europäische Familie vergrößern wollen, dann soll die Bevölkerung dazu befragt werden.

Ich möchte, dass zum Beispiel das deutsche Volk darüber entscheiden kann, ob die europäische Familie durch die Türkei vergrößert wird oder nicht.

Dann würden sich auch manche Dinge glätten. Die Freien Wähler fischen ja in unserem Reservoir. Wenn aber Frau Pauli sagt, sie tritt für die Aufnahme der Türkei als Vollmitglied in die Europäische Union ein, dann müssen wir diese Widersprüchlichkeit offenlegen. Wer den Beitritt der Türkei zu EU ablehnt, muss CSU wählen.

Wir wollen mehr Demokratie und Bürgernähe. Deshalb wollen wir auch mehr Entscheidungsbefugnisse in Bayern für die Bauern. Manchmal habe ich den Eindruck, in der Europäischen Union werden nicht die Kühe gemolken, sondern die Bauern. Wenn etwa die Milchquote erhöht wird, dann geht der Preis in den Keller. Die Europäische Union entscheidet dann, dass man Milliarden aufwenden muss, um die Milchpreise zu subventionieren und um das zu korrigieren. Das ist falsche Politik. Es ist wichtig, solche Fehler zu vermeiden. Ich sage den Bauern zu: Horst Seehofer wird mit seiner Regierung und mit Unterstützung von Ilse Aigner und Helmut Brunner alles tun, was in der Macht der Politik steht, um unseren Bauern zu helfen. Dazu muss es möglich sein, dass man wegen der besonderen landwirtschaftlichen Struktur in Bayern vom europäischen Recht abweichen kann, ohne dass die Europäische Kommission ein Stoppschild aufstellt. Wir haben eine leistungsfähige Landwirtschaft, jeder dritte deutsche Hof liegt in Bayern. Wir haben kleine Höfe zwischen 20 und 30 Hektar, in Ostdeutschland ist der Durchschnitt 200 Hektar. Wir müssen weg von der Vereinheitlichungspolitik, die einen 200 Hektar großen Betrieb gleich beurteilt wie einen 20 Hektar großen Betrieb. Ich möchte, dass wir unsere kleineren überschaubaren Landwirtschaften erhalten. Dafür müssen wir aber einiges ändern. Wir werden

darum kämpfen, dass die ungerechte Behandlung der Bauern, die uns etwa beim Agrardiesel Renate Künast eingebrockt hat, ein Ende hat.

Ich sage ihnen zu, liebe Bäuerinnen und Bauern: Wenn wir im Koalitionsausschuss nicht auch für unsere bayerischen Bauern eine Konjunkturlilfe bekommen, ist es das Wichtigste, diese Ungerechtigkeit "der grünen Renate" rückgängig zu machen. Wir sind mit unserer hohen Besteuerung des Agrardiesels am Tabellenende in Europa. Die Franzosen und andere sind mit geringeren Steuern an der Spitze. Das heißt: Französische Bauern werden besser behandelt als unsere deutschen Bauern. Ich erwarte auch von der CDU, dass sie die CSU bei dem Anliegen unterstützt, diese ungerechte Sparmaßnahme der rot-grünen Regierung rückgängig zu machen. Und ich sage den Bauern zu: Wenn die große Koalition diesem berechtigten Anliegen der bayerischen Bauern nicht Aufmerksamkeit schenkt, werde ich dem bayerischen Kabinett vorschlagen, dass wir den Selbstbehalt beim Agrardiesel und die Deckelung auf maximal 10.000 Liter für Bayern wegnehmen.

Bundespräsidentenwahl

Meine Damen und Herren, in Hessen ist Frau Ypsilanti gescheitert! Wir wollen nicht, dass aus Ypsilanti in Hessen ein "Tricksilanti" für ganz Deutschland wird. Das lassen wir den Linken und der SPD nicht durchgehen. Wenn es um die Wahl des Bundespräsidenten geht, setzen die Linken und die SPD auf die Unterstützung der Linkspartei, der Kommunisten. Wenn es um die Wahl des Kanzlers geht, sagt die SPD: Niemals mit den roten Kommunisten. Damit ist wieder einmal klar: Man kann denen von der SPD nicht mehr glauben! Ich sage: Versenkt den Schwan, damit Horst Köhler am 23. Mai wieder Bundespräsident wird.

Entbürokratisierung

Wenn es um moderne Demokratie, um mehr Mitwirkung der Bevölkerung, um mehr Bürgernähe geht, dann ist eines meiner Leib-und-Magen-Themen, dass wir auch in Bayern entbürokratisieren müssen, nicht nur woanders. Ich möchte mit der Landesplanung beginnen - nach dem Prinzip: Übertrage einer größeren Einheit nichts, was eine kleinere genauso gut erledigen kann. Wir brauchen keine obere, mittlere und untere Landesplanungsbehörde. Siedeln wir das doch bei den Landräten und Bürgermeistern an! Dort ist es am besten aufgehoben.

Sozialismus und Spekulationskapitalismus gescheitert

Liebe Freunde, vor 20 Jahren ist der Sozialismus gescheitert, der allen versprach: „Ihr seid alle gleich“. Am Ende waren alle gleich, und zwar

gleich arm - und wir zahlen immer noch die Erblasten dieses System. Wie recht hatte Franz Josef Strauß, als er spöttisch sagte: „Wenn wir in der Wüste Sahara den Sozialismus einführen, dann würde zehn Jahre lang überhaupt nichts geschehen, anschließend würde der Sand knapp“. Das ist das Ergebnis des Sozialismus.

Auch der Spekulationskapitalismus ist gescheitert, nicht die Soziale Marktwirtschaft. Es waren zu viele Manager, insbesondere von großen Banken, unterwegs. Wir können froh sein, dass die regionalen Sparkassen und Genossenschaftsbanken das nicht mitgemacht haben.

Nicht alle Manager, aber auch nicht ganz wenige, bekommen mehr als sie verdienen. Sie haben in den letzten Jahren nach dem Motto gehandelt: Mit dem Geld, das sie nicht haben, Produkte kaufen, die sie nicht brauchen, um denen zu imponieren, die sie nicht mögen. Das war die Politik der letzten Jahre.

Soziale Marktwirtschaft wiederbeleben

Meine Damen und Herren!

Wir sind gut beraten, wieder die gute alte, aber ebenso zeitlose und kräftige Soziale Marktwirtschaft zum Leben zu erwecken. Das ist die richtige Antwort auf die Wirtschaftskrise.

Zur Sozialen Marktwirtschaft gehören einige Grundlagen, zum Beispiel „Verantwortung“. Ich bin unserem CSU-Schatzmeister, dem Unternehmer Professor Thomas Bauer, dankbar, dass er immer wieder deutlich macht: „Die Schranke der Freiheit ist die Verantwortung.“ Kein Wirtschaftssystem kann auf Dauer Erfolg haben, wenn hinter dem Tun nicht auch Verantwortung steht.

Die Verantwortung in der Sozialen Marktwirtschaft drückt sich folgendermaßen aus: „Augenmaß statt Größenwahn“, „Fleiß statt Raffgier“, „Substanz statt Luftnummern“.. Nirgends wird sie besser gelebt als bei den kleinen Mittelständlern, bei den Handwerkern und Freiberuflern. Sie schauen auf das soziale Wohlergehen ihrer Mitarbeiter und bilden die jungen Leute aus. Sie sind das Rückgrat der Gesellschaft.

Was zeichnet Mittelständler aus? Ihre ethische Verantwortung für ihr Tun und ihre Mitarbeiter. Nicht Aktienkurse, nicht die Raffgier, 30 Pro-

zent Gewinn zu machen. Was bin ich verspottet worden, als ich nach dem Abzug von Nokia aus Deutschland mein Handy zurück gab. Manche Welt-Politiker und Analysten sagten: „emotional, populistisch“. Ich möchte dazu sagen: Es gibt zwei große Auszeichnungen, für die ich immer dankbar bin: Wenn man mir vorhält, ich setze mich für Leute ein und wenn man mir vorhält, ich sei Populist. Es gibt nichts Schöneres, als sich für die so genannten „kleinen“ Leute einzusetzen.

Lasst uns wieder über Wirtschaft, Verantwortung und Ethik reden. Lasst uns zur Grundlage unseres Tuns nicht nur Paragraphen, Reglementierungen und Leitplanken setzen sondern auch darüber reden, was die Menschen aus sich heraus an Verantwortung und Werten beim täglichen Tun berücksichtigen.

In die Wirtschaftspolitik ist auch das Werteverständnis in der Gesellschaft einzubeziehen . Die Soziale Marktwirtschaft ist im Gegensatz zum Spekulationskapitalismus und Sozialismus eine wertegebundene Wirtschaftsordnung. Deshalb hat die Soziale Marktwirtschaft dazu beigetragen, dass in Deutschland aus dem größten Trümmerfeld der Export-Weltmeister Bundesrepublik Deutschland wurde.

Zu unserer Sozialen Marktwirtschaft gehört Privateigentum. Ich habe meine Ämter angetreten, da habe ich den Plan einer Erbschaftsteuerreform vorgefunden. Wir haben nachverhandelt und wir haben uns durchgesetzt. Wir haben eine schlechte Eigentumsquote in Deutschland. Wir wollen bessere Bedingungen schaffen, dass die Menschen Eigentum in Bayern und Deutschland bilden können. Und wenn wir das wollen, dann dürfen wir den Menschen, die sich während ihres gesamten Lebens etwas erarbeitet haben, nicht in den Arm fallen. Wenn dann ein Partner oder der Betriebsinhaber verstirbt, versteuert der Staat das weg, was sich Menschen erarbeitet haben. Das wollen wir nicht.

Deshalb war unser Ziel: Wer privates selbst genutztes Wohneigentum hat und es vererbt, bei dem darf das Finanzamt nicht eingreifen. Wer Betriebsvermögen erbt und die Arbeitsplätze fortführt, bei dem kann es nicht sein, dass er einen Kredit aufnehmen muss, damit er die Steuern an den Staat bezahlen kann. Was sich die Menschen erarbeiten, muss ihnen auch erhalten bleiben, wenn der Partner oder Betriebsinhaber ver-

stirbt, Denn zur Sozialen Marktwirtschaft gehört der Grundsatz: Leistung muss sich lohnen.

Es kann auch nicht sein, dass bei einem Euro Verdienst mehr nur weniger als 50 Cent im Geldbeutel bleiben. Es ist unmoralisch, wenn ein Staat mehr als die Hälfte abzweigt, von dem was ein Bürger zusätzlich verdient. Wer Leistung bringt, muss die Mehrheit dessen, was er verdient, behalten können. Leistung muss sich wieder lohnen für die Leistungsträger: die Krankenschwester, den Mittelständler, den Polizeibeamten.

Ohne uns hätte es die jetzigen Steuersenkungen nicht gegeben. Darauf sind wir stolz. Was hätten wir uns auch ersparen können, wenn die Kanzlerin bei der Pendler-Pauschale nicht auf das Bundesverfassungsgerichtsurteil gewartet, sondern politisch entschieden hätte.

Zur Sozialen Marktwirtschaft gehört auch, dass wir die Leistungen unserer Ärzte angemessen honorieren. Das ist die Aufgabe unseres bayerischen Gesundheitsministers Markus Söder. Er hat für seinen Weg meine volle Rückendeckung. Danke, für deine Leistung, Markus.

Wir wollen ein gutes Umweltgesetzbuch, das der Umwelt dient. Aber wir wollen kein Umweltgesetzbuch á la Gabriel, mit mehr Bürokratie für die Bevölkerung. Einem Verfahren, das unsere Wirtschaft überlastet, werden wir nicht zustimmen. Beim Bundesumweltminister gilt wohl der Grundsatz: Das Körpergewicht steht im umgekehrten Verhältnis zum Können.

Partnerschaftliches Miteinander der Generationen

Meine Damen und Herren!

Wir haben in unserer Gesellschaft drei Säulen, auf denen unser Staat ruht:

Das sind zum einen die Rentnerinnen und Rentner, die unser Land aufgebaut haben: Wir verdanken dieser Generation unseren Wohlstand und die soziale Sicherheit. Deshalb können sich die Rentnerinnen und Rentner auf uns verlassen. Niemand muss sich entschuldigen für Rente und für Rentenanpassungen. Renten sind keine Almosen, Renten haben sich diese Frauen und Männer erarbeitet.

Die zweite Säule sind die Arbeitnehmer und Mittelständler. Auf ihren Schultern ruht unsere Gesellschaft. Denn vor allem von ihnen werden die Sozialversicherungsbeiträge und Steuern bezahlt. Deshalb müssen wir Mittelstand und Arbeitnehmer partnerschaftlich stärker in den Mittelpunkt rücken.

Und als dritte Säule müssen wir dem größten Schatz, den wir haben - unseren Kindern - von Anfang an beste Chancen geben. Auch im Zeitalter der Globalisierung gilt: Kinder sind der wichtigste Schatz eines Volkes ohne Kinder gibt es weder für Bayern noch für Deutschland eine gute Zukunft. Wir wollen eine verlässliche und gute Betreuung der Kinder für Familien, die Erziehung und Berufstätigkeit verbinden wollen. Wir wollen aber auch Achtung und Respekt vor jenen Eltern, die die Berufstätigkeit unterbrechen und sich zuhause um die Kindererziehung kümmern.

Zur Familien- und Kinderpolitik gehört auch, dass wir die Bildungspolitik ständig weiter verbessern. Lieber bayerischer Schulminister Ludwig Spaenle, das ist eine Deiner Aufgaben: beste Chancen durch beste Bildung. Dazu sind mir drei Anmerkungen wichtig. Zerreden wir die Hauptschule nicht. 35 Prozent unserer Kinder gehen in die Hauptschule, dort wird das Rüstzeug für die berufliche Bildung vermittelt. Wir müssen aufhören, Kinder in die Ecke zu stellen, weil sie in die Hauptschule gehen. Was wäre, wenn wir keine Praktiker mehr hätten. Es kommt nicht nur auf die Theorie, sondern auch auf Praxis an.

Stichwort Bildung und Integration: Wie sehr ist Michael Glos vor einigen Jahren kritisiert worden, als er sagte: Voraussetzung für Integration ist das Erlernen der deutschen Sprache. Aber es stimmt: Zu einer guten Bildung und zu gelungener Integration, gehört, dass Menschen, die zu uns kommen, auch unsere deutsche Sprache sprechen. Und wer nicht Deutsch kann, soll es lernen.

Tradition und Werte

Zukunft kann nur gestalten, wer über seine Herkunft Bescheid weiß. Bei allem „Ja zum Fortschritt“ bleiben wir als CSU eine konservative Partei, die ihre Wurzeln hat,.

Werte sind keine Belastung für die Menschen. Werte geben Halt, sie sind eine Hilfe. Bayern ist ein christlich geprägtes Land,. Aus der Diözese Passau, wo wir heute zu Gast sind, stammt Benedikt XVI., unser bayerischer Papst. Ich war in Rom. Ich habe dort erleben dürfen, dass der Heilige Vater Bayern in seinem Herzen trägt. Und wir Bayern tragen Papst Benedikt XVI. im Herzen. Was ist da nicht alles in den letzten Wochen gesagt worden. Vieles hat mich geärgert. Ich habe trotzdem geschwiegen, obwohl mir das schwer gefallen ist.

Es mag sein, dass die Vatikan-Behörden Fehler gemacht haben. Aber wir lassen als Bayern und Christen nicht zu, dass die Integrität des Heiligen Vaters und seine Einstellungen gegenüber Holocaust und Antisemitismus in irgendeiner Weise in Zweifel gezogen werden. Ich rufe hier von Passau aus: Papst Benedikt hat die bayerische Solidarität. Wir stehen zum „Pontifex bavariae“.

Leben und Leben lassen, liberal und weltoffen, aber auch verbunden in unsere Tradition - das gilt auch für die Zuwanderung nach Bayern. Es gibt Leute, die wollen die Insassen von Guantanamo nach Bayern verfrachten, ohne dass sie wissen, um wen es sich eigentlich handelt. Nein, ich sage für die Bayern ganz eindeutig: Für die Insassen sind zuallererst die Amerikaner verantwortlich, und nicht wir in Bayern! Es gibt Leute, die wollen diese Zuwanderer aufnehmen, obwohl die Amerikaner noch nicht einmal darum gebeten haben. Und wenn wir überhaupt jemanden aus Guantanamo aufnehmen, muss die Unschuld, die Sicherstellung des Lebensunterhaltes, und die Tatsache, dass es kein Terrorverdächtiger ist, zweifelsfrei feststehen. Wir sind weder die Reha-Klinik für Guantanamo noch das Sozialamt der ganzen Welt. Wir sind Bayern und in Bayern wird mit Verstand regiert.

Innere Sicherheit ist mit Bayern, mit der CSU und mit unserem Innenminister Joachim Hermann verbunden. Wir sind das sicherste Land und wir werden es auch bleiben. Auch unser Koalitionspartner wird uns daran nicht hindern, da setzen wir uns durch.

Anpacken für die Zukunft

Liebe „Schwarze Gemeinde“,
ich sagte es bereits: 2009 ist ein spannendes, ein schwieriges Jahr.

Zum Erfolg in diesem Jahr 2009 gibt es keinen Lift, mit dem man bequem nach oben fahren könnte. Wir müssen schon die Treppe nehmen. Wir müssen hart arbeiten. Es gibt hier keine Unterstützung von außen. Wir müssen als CSU kämpfen.

Wenn wir Mut haben, steigen wir in den Zug der Zuversichtlichen ein. Trauen wir uns gemeinsam etwas zu! Stehen wir zusammen, packen wir es gemeinsam an. Sie glauben nicht, was ein Volk, eine Partei, leisten und bewegen kann, wenn man nur zusammensteht. Der Sieg ist immer dort, wo Gemeinsamkeit ist. Ich bitte euch: Helft mit! Es kommt auf euch an, auf jeden einzelnen. Dabei gilt der Grundsatz: Es ist besser eine Kerze anzuzünden, als über die Dunkelheit zu schimpfen.

Anpacken, meine Damen und Herren, heißt es auch am 23. Mai, wenn es um die Bundespräsidentenwahl geht. Wir können stolz darauf sein, dass wir einen Bundespräsidenten Horst Köhler haben, der unser Land in der gesamten Welt hervorragend repräsentiert. Wir wollen, dass er wieder Präsident aller Deutschen wird.

Es geht weiter am 7. Juni bei der Europawahl mit unserem Schwabengpfeil Markus Ferber an der Spitze. Sie haben vorhin auch den niederbayerischen Bezirksvorsitzenden und Europaabgeordneten Manfred Weber kennen gelernt. Wenn ich mir all unsere jungen CSU-Politiker anschau, gehöre ich mittlerweile zu den ältesten, obwohl ich noch nicht mal 60 Jahre alt bin.

Wir haben mit unseren bayerischen CSU-Vertretern in Europa eine starke Stimme für Bayern. FDP und Grüne haben überhaupt keinen bayerischen Vertreter. Die bayerischen SPD-Abgeordneten kennt in Europa niemand. Der erste Mittelfranke der SPD kommt auf Listenplatz 80. Das ist Lichtjahre von der Wählbarkeit entfernt. Nur wir haben eine bayerische Liste, bayerische Frauen und Männer, die uns in Brüssel vertreten. Bitte geht am 7. Juni zur Europawahl, wenn ihr wollt, dass es in Brüssel einen bayerischen Aufschlag gibt. Wenn ihr wollt, dass man in Brüssel deutsch und bayerisch spricht, müsst ihr uns als CSU unterstützen.

Und dann kommt am 27. September bei der Bundestagswahl die große Richtungsentscheidung: Bürgerliches Lager versus linkes Lager Das ist

eine Sache, die mich persönlich unheimlich motiviert - und ich bin schon bei unzähligen Wahlkämpfen dabei gewesen.

Meine Damen und Herren!

Wir sind als CSU gut beieinander und wir haben eine starke Stimme in Deutschland. Da ist es mir dann völlig egal, ob ich als Querulant, als Quertreiber oder als Quälgeist bezeichnet werde. Wenn man auf Berliner und Brüsseler Ebene etwas durchsetzen will, wenn man nicht nur reden, sondern in der Praxis für die Menschen etwas erreichen will, dann kann man nicht wie ein gefetteter Aal auftreten, der durch die Hände glitscht. Dann darf man den Verhandlungstisch nicht verlassen, bevor nicht die Interessen Bayerns und der CSU durchgesetzt sind. Da muss man nicht geliebt werden. Da reicht es, wenn man respektiert wird. Das ist unser Auftrag, liebe Freunde. Wir sind eine große, stolze, moderne Volkspartei.

Für mich ist diese Christlich-Soziale Union, beginnend mit Franz Josef Strauß und Alfons Goppel, über Theo Waigel und Edmund Stoiber bis hin zu Erwin Huber und Günther Beckstein mein politisches Leben. Die Bevölkerung in Bayern kann sich darauf verlassen: Ich gebe alles in diesen beiden neuen Ämtern - im Amt des CSU-Parteivorsitzenden und im Amt des Bayerischen Ministerpräsidenten.

Wobei ich mir im Spaß schon manchmal die Frage stelle, wieso Franz Josef Strauß zum Urteil kam, es sei das schönste Amt der Welt. Ich hatte sofort von Anfang an schwierigste Situationen, manche sagen „Blitzeinschläge“, „Tsunamis“ zu meistern. Kein einziger Wohlfühltermin, wo ich hätte sagen können: Halleluja. Aber die Begegnung mit den Menschen überall in unserem Land, die macht mir Spaß und gibt Kraft!

Ein zeitgenössischer Philosoph hat geschrieben: Politik bedeutet, die Dinge, die man sich nicht rausgesucht hat, anzunehmen und nach bestem Können und Wissen für die Menschen zu lösen.

Was habe ich alles im Vorfeld des Aschermittwochs gelesen und gehört, mit wem ich verglichen werde. Wenn man daran denkt, würde man weiche Knie bekommen. Es müsste aber doch mittlerweile jeder wissen: Das lasse ich mir nicht vorschreiben, sondern das suche ich mir aus.

Für mich gilt: Ein Politiker muss auf dem Teppich bleiben, er darf niemals in die Öffentlichkeit treten und etwas anderes darstellen, als er ist. Ich möchte ganz authentisch vermitteln, wie ich bin: Ich komme aus einer Arbeiterfamilie. Wir wussten, was es bedeutet wenn vier Kinder zu Hause sind. Es waren die Zeiten, als man jede D-Mark zweimal umdrehen musste, als man schauen musste, ob am Freitagabend noch das Geld da war, um fürs Wochenende einzukaufen.

Ich halte es für einen unwürdigen Zustand, dass wir auch heute in Bayern noch Kinder haben, die nur deshalb zum Sozialamt müssen, weil sie Kinder sind.

Es ist ein unwürdiger Zustand, dass sich die meisten Klagen vor Zivilgerichten gegen Kinderlärm richten. Weil manche Menschen zwar Haustiere halten, aber vor Gericht ziehen wenn sie sich durch Kinder auf dem Spielplatz nebenan behindert oder gestört fühlen.

Ebenso unwürdig ist es, dass auch in Bayern rund 14.000 Kinder kein Mittagessen in der Schule zu sich zu nehmen, weil sie es sich nicht leisten können. Ich werde nie vergessen, dass ich als Schüler mit der Abschlussklasse nicht in den Skiurlaub fahren konnte, weil meine Mutter das nicht bezahlen konnte. Ich musste in eine Parallelklasse, in die letzte Bank. Ich musste dort jeden Tag antreten, wissend, dass die Schulkameraden untereinander tuschelten, aus welchen Verhältnissen Horst Seehofer kommen müsse, wenn es nicht einmal möglich ist, ihn in den Ski-Urlaub mitzuschicken. Ich habe mir fest vorgenommen, so etwas anderen Kindern zu ersparen.

Es war deshalb auch in dieser Wirtschafts- und Finanzkrise notwendig, dass das bayerische Kabinett innerhalb weniger Tage - trotz aller Zuständigkeitsprobleme und trotz der Tatsache, dass die Bundesregierung nicht bereit ist, ihre eigentliche Aufgabe zu erfüllen - entschieden hat: Wir lassen diese Kinder und ihre Familien nicht alleine. Wir zahlen gemeinsam mit den Kommunen diesen Kindern künftig das Mittagessen. Darauf bin ich stolz.

Liebe Freunde!

Auf der einen Seite dafür sorgen, dass die äußeren Rahmenbedingungen stimmen. Auf der anderen Seite auch darauf achten, dass Grundre-

geln des menschlichen, sozialen, christlichen Zusammenlebens bei uns im Lande funktionieren: Das will ich persönlich einbringen. Ich bleibe ein Politiker für die sogenannten „kleinen Leute“, für die Mittelständler, Handwerker, Freiberufler und Bauern. Dafür brauche ich eure Unterstützung.

Das geht nicht ohne ein großes Gemeinschaftswerk. Das geht nur, wenn jeder einzelne von euch mit anpackt, die Ärmel hochkrempelt, die Arbeitshandschuhe anzieht. Ich kann euch versprechen, dass wir das tun, was in unserer Macht steht. Wir waren nicht fehlerfrei. Die Quittung haben wir bei der Landtagswahl an der Wahlurne bekommen. Wir können nicht versprechen, dass wir alles richtig machen, aber zwei Dinge können wir versprechen:

Erstens: Wir kämpfen mit größtem Einsatz für unsere Heimat Bayern und unser Vaterland Deutschland

Zweitens: Wir orientieren uns daran: Was nutzt unserem Land und was nutzt unseren Menschen?

Gott mit dir, Du Land der Bayern!

Einigkeit und Recht und Freiheit für das Deutsche Vaterland!